



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Kultur der Renaissance in Italien

ein Versuch

Burckhardt, Jacob

Leipzig, 1913-

Das romantische Epos

[urn:nbn:de:hbz:466:1-74947](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-74947)

neuem abgedruckt wird, während fast die ganze epische Poesie der übrigen Völker zur bloßen literargeschichtlichen Kuriosität geworden ist. Oder liegt es etwa an den Lesern, die etwas anderes verlangen und anerkennen als im Norden? Wenigstens gehört für uns schon eine teilweise Aneignung des italienischen Gesichtskreises dazu, um diesen Dichtungen ihren eigentümlichen Wert abzugewinnen, und es gibt sehr ausgezeichnete Menschen, welche erklären, nichts damit anfangen zu können. Freilich, wer Pulci¹⁾, Bojardo, Ariosto und Berni auf den reinen sogenannten Gedankengehalt hin analysiert, der muß dabei zu kurz kommen. Sie sind Künstler der eigensten Art, welche für ein entschieden und vorherrschend künstlerisches Volk dichten.

Die mittelalterlichen Sagenkreise hatten nach dem allmählichen Erlöschen der Ritterdichtung teils in Gestalt von gereimten Umarbeitungen und Sammlungen, teils als Prosaromane weiter gelebt. Letzteres war in Italien während des 14. Jahrhunderts der Fall; doch wuchsen die neu erwachenden Erinnerungen des Altertums riesengroß daneben empor und stellten alle Phantasiebilder des Mittelalters in tiefen Schatten. Boccaccio z. B. in seiner *Visione amorosa* nennt zwar unter den in seinem Zauberpalast dargestellten Helden auch einen Tristan, Artus, Galeotto usw. mit, aber ganz kurz, als schämte er sich ihrer (oben Bd. I, S. 166), und die folgenden Schriftsteller aller Art nennen sie entweder gar nicht mehr oder nur im Scherz. Das Volk jedoch behielt sie im Gedächtnis, und aus seinen Händen gingen sie dann wieder an die Dichter des 15. Jahrhunderts über. Diese konnten ihren Stoff nun ganz neu und frei empfinden und darstellen; sie taten aber noch mehr, indem sie unmittelbar daran weiter dichteten, ja sogar bei weitem das meiste neu erfanden. Eines muß man nicht von ihnen verlangen: daß sie einen so überkommenen Stoff hätten mit einem vorweltlichen

¹⁾ Pulci in seinem Mutwillen fingiert für seine Geschichte des Riesen Margutte eine feierliche uralte Tradition. (Morgante, canto XIX, str.

153 ff. Vgl. unten S. 44, A. 1.) — Noch drolliger lautet die kritische Einleitung des Limerno Pitocco (*Orlando*, cap. 1, str. 12—22).

Respekt behandeln sollen. Das ganze neuere Europa darf sie darum beneiden, daß sie noch an die Teilnahme ihres Volkes für eine bestimmte Phantasiewelt anknüpfen konnten, aber sie hätten Feuchler sein müssen, wenn sie diese als Mythos verehrt hätten.

Statt dessen bewegen sie sich auf dem neu für die Kunstpoesie gewonnenen Gebiete als Souveräne. Ihr Hauptziel scheint die möglichst schöne und muntere Wirkung des einzelnen Gefanges beim Rezitieren gewesen zu sein, wie denn auch diese Gedichte außerordentlich gewinnen, wenn man sie stückweise und vortrefflich, mit einem leisen Anflug von Komik in Stimme und Gebärde, hersagen hört. Eine tiefere, durchgeführte Charakterzeichnung hätte zur Erhöhung dieses Effekts nicht sonderlich beigetragen; der Leser mag sie verlangen, der Hörer denkt nicht daran, da er immer nur ein Stück hört und zuletzt nur den Rhapso- den vor sich sieht.

In betreff der vorgeschriebenen Figuren ist die Stimmung des Dichters eine doppelte; seine humanistische Bildung protestiert gegen ihr mittelalterliches Wesen, während doch ihre Kämpfe als Seitenbild des damaligen Turnier- und Kriegswesens alle mögliche Kennerschaft und poetische Hingebung erfordern und zugleich eine Glanzaufgabe des Rezitanten sind. Deshalb kommt es selbst bei Pulci¹⁾ zu keiner eigentlichen Parodie des Rittertums, wenn auch die komisch derbe Redeweise seiner Paladine oft daran streift. Daneben stellt er das Ideal der Kauflust, seinen drolligen und gutmütigen Mor-

¹⁾ Morgante, begonnen 1460, nach langer Pause beendet 1470. Der Name Margutte lehnt sich an einen Giganten Margotto in ital. Ged. des 13. Jahrh. an, hat viel Ähnlichkeit mit dem Sofio im Driadeo. Astarotte hängt vielleicht mit einer bestimmten Persönlichkeit zusammen: Toscanella, Ficino, vielleicht nur im allgemeinen mit Pulcis Interesse für naturwissenschaftliche Dinge. Vgl. Volpi, Note

critiche sul Morgante (Bibl. d. scuole class. ital. n. s. VI, 17. 18. Modena 1894). Der Morgante ist zuerst gedruckt Venedig 1481, neue Ausgabe von P. Sermolli, Florenz 1855. — Das Turnierwesen s. u. 5. Abschnitt, 1. Kap. Für das hier und im folgenden Behandelte mag kurz auf L. Ranke, Zur Geschichte der italienischen Poesie, Berlin 1837, verwiesen werden.